

Verrechnungsmesse: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Bortseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Restanten 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Freitag, den 31. Juli 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

In ernster Stunde.

Rußland hat mobilisiert, zwar nur einen Teil seiner Riesenarmee, aber die Tatsache, daß die Mobilisation gegeben ist, beherrscht als oberster, ernstester Eindruck die Lage. Die Gefahr, daß sich der furchtbare europäische Krieg aufröhrt, ist größer, als die Möglichkeit, ihn zu verhindern. Aber trotz allem und allem: Alle Hoffnung ist noch nicht geschwunden. Rußland und Oesterreich haben die diplomatischen Beziehungen noch nicht abgebrochen, England setzt sich mit seinem ganzen diplomatischen Gewicht für die Verhinderung des Außersten ein und auch in Berlin ist man bei aller Bereitschaft ein und richtiger Bewertung des Ernstes der Lage immer noch zuversichtlich und behält kaltes Blut.

Von wichtigen militärischen Meldungen liegt wenig vor; aus Wien wird gemeldet, daß man dort noch nichts von der Einnahme Belgrads durch die Oesterreicher weiß. Im übrigen folgen hier die letzten Nachrichten:

Die russische Mobilmachung.

Es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß für einen großen Teil der russischen Armee die Mobilmachung angeordnet ist. Die Meldungen, es handle sich dabei um den Süden und Südwesten, werden dahin erweitert, daß auch die Militärbezirke Moskau und Kasan von der Maßregel betroffen seien. Es kommen in Betracht die Militärbezirke Kiew mit dem 9., 10., 11., 12., 16. Korps, Odessa mit dem 7. und 8., Moskau mit dem Grenadier-, 5., 13., 17., und 25. Korps, Kasan mit dem 16. und 24. Korps. Von ihnen liegen die Friedensquartiere des 9. in Kiew, 10. in Charkow, 11. in Rowno, 12. in Winniza, 21. in Kiew, 7. in Simferopol, 8. in Odessa, Grenadiere, 17., und 25. in Moskau, 5. in Woronesch, 16. in Kasan und 24. in Samara. An der österreichisch-ungarischen Grenze stehen das 11. und 12., an der rumänischen das 8., das mit dem 7. auch die nördlichen Küstenstriche des Schwarzen Meeres besetzt hält. In zweiter Linie stehen die Korps in Kiew und Charkow, während die Militärbezirke Moskau ganz Mittelrußland und den Osten bis nach der europäisch-asiatischen Grenze erfüllen. Die Mobilmachung dieser Truppen schließt die Vorbereitung für den Transport an die Westgrenze in sich, der bei den weiten zurückliegenden Entfernungen größere Zeit erfordert. Auf diese Weise läßt sich der Vorsprung, den die Mobilmachung in Oesterreich-Ungarn und Deutschland durch eine Reihe von Umständen hat, wieder einbringen.

Belgrad noch nicht eingenommen!

Wien, 30. Juli. (Wien. Korr.-Bur.) Hier ist nichts davon bekannt, daß Belgrad eingenommen worden sei.

Budapest, 30. Juli. Die mit allerlei Einzelheiten ausgeschmückten Berichte, welche alle gestrigen Budapest Abendblätter auf Grund der Meldungen ihrer Semliner Berichterstatter über den Fall Belgrads gebracht und zum Teil durch Anschläge verbreitet haben, wobei sie ihnen den Anstrich zensurierter, also amtlich genehmigter Depeschen gaben, haben sich als unrichtig erwiesen. Daher werden auch die Budapest Blätter von heute an Meldungen vom Kriegsschauplatz nur mit vorheriger Genehmigung der militärischen Stellen veröffentlicht dürfen. Das Feuer dauerte gegen die Belgrader Festung bis gestern abend und bildete die Antwort auf die Sprengung der Sawaerbrücke. Drei mit Wagen besadene serbische Schleppschiffe wurden beschlagnahmt. — Einige Banken sowie öffentliche und private Gebäude, besonders die englische Gesandtschaft, sollen während des Bombardements getroffen worden sein.

Nisch, 30. Juli. (Pet. Tel.-Ag.) Bei Kicznicy und Smederowo hat ein Artilleriekampf begonnen.

Wien, 30. Juli. Etwa um Mitternacht begann auf der Belgrader Seite nach längerer Ruhe wieder Maschinengewehrfeuer, worauf die österreichischen Monitore die Stadt beschossen. Gegen 1 Uhr nachts explodierte infolge dieses Bombardements in der Stadt ein Pulverturm. Heute beim Morgengrauen versuchten die Serben abermals erfolglos die Brücke zu sprengen und die Brückenpfeiler, die sich geneigt haben, zum Einsturz zu bringen. Als vom serbischen Zollhaus auf die österreichische Artillerie geschossen wurde, richtete die österreichische Artillerie ihr Feuer auf dieses Gebäude, das kurz darauf in Schutt lag. Sodann ließ sich wieder Gewehrfeuer hören. Gleichzeitig waren in Belgrad mehrere Feuersbrünste bemerkbar. Im Verlaufe der verschiedenen serbischen Versuche, die Brücke zu sprengen, wurden 16 Serben gefangen genommen. — Gerüchte wollen wissen, daß in Neuserbien Unruhen bedeutenderen Umfangs ausgebrochen sind. Die nichtserbischen Elemente weigern sich, in die Armee einzutreten, so daß sich bei Aufstellung neuer Regimenter erhebliche Schwierigkeiten ergeben.

Wien, 30. Juli. Wie nach Lage der Dinge nicht anders zu erwarten war, beschränkten sich die bisherigen Kriegereignisse auf unbedeutende Plänkelleien. Wiederholt kam es bei Patrouillengängen zum Austausch von Gewehrschüssen, die jedoch keinen nennenswerten Verlust im Gefolge hatten. Einen etwas ernsteren Charakter hatten die kleineren Gefechte, die sich an der Semliner Brücke entspannen. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch sprengten, wie schon gemeldet, die Serben die genannte Brücke, doch war der Erfolg unzureichend. Die Serben bemühten sich, das Zerstörungswerk zu vollenden, wurden jedoch daran durch die österreichischen Vorposten, unterstützt von Land- und Schiffsartillerie, verhindert. Bei Brogor an der Save scheiterte der Versuch einer irregulären serbischen Bande von 60 Mann, den Fluß zu überschreiten, an der Wachsamkeit der österreichischen Vorposten. Endlich gelang es der österreichischen, am Ufer gegenüber Vello Gradiste aufgeführten Artillerie, 2 in Ausrichtung befindliche feindliche Dampfer unter Feuer zu nehmen und zu vernichten.

Kaiser Franz wieder in Wien.

Wien, 30. Juli. Der Kaiser und der Thronfolger sind heute mittag in Wien eingetroffen und haben sich nach Schönbrunn begeben. Die Begrüßung des greisen Monarchen durch die seit dem frühen Morgen ihres Kaisers harrende Wiener Bevölkerung, von der sich Hunderttausende an der Einfahrtsstraße eingefunden hatten, gestaltete sich zu einer einzigartigen und überwältigenden Kundgebung der Herrscher- und Vaterlandsliebe.

Banken und Börsen.

Wien, 30. Juli. In der Zeit von 1/2 Uhr bis 1/2 Uhr mittags fand die Versorgung sowohl per Wechselarrangements als per Ultimo statt. Die Prolongation gestaltete sich unregelmäßig. Der Zinsfuß wurde seitens der Banken auf 5 1/2 % festgesetzt. Beruhigenden Eindruck machte die namens der Banken abgegebene Erklärung, nach der die unverfälschte, heute im Laufe des Nachmittags beim Wiener Giro- und Kassensverein aufgegebenen Positionen seitens der Bankinstitute zu den tiefsten Kursen vom letzten Freitag mit einem Zuschuß von 20 % übernommen werden.

Paris, 30. Juli. Die Bank von England hat den Diskont von 3 1/2 % auf 4 1/2 % erhöht.

Noch lange nicht alle Hoffnung geschwunden.

Berlin, 30. Juli. Die herrschende politische Spannung drückt sich auch heute im Straßenleben Berlins unverkennbar aus. Vor dem Palais des Reichstanzlers

sammelten sich um die Mittagsstunden, als die Minister beim Kanzler zur Besprechung erschienen, größere Menschengruppen an, die während der ganzen Dauer des Ministerrats beisammen blieben, und die Minister beim Verlassen des Reichstanzlerpalais still aber achtungsvoll begrüßten. Natürlich bildete der vermutliche Gegenstand der Ministerbesprechung, die völlig geheimgehalten wurde, das Thema der allgemeinen Unterhaltung. Von der Börse her wurde das Gerücht bekannt, daß das Königsberger Armeekorps mobilisiert sei, doch maß man dem Gerücht, da eine Bestätigung ausblieb, ebenso wenig Bedeutung bei, wie der Behauptung, daß der Bundesrat telegraphisch zusammenberufen sei. Unter den Linden bildeten sich an verschiedenen Stellen große Menschenansammlungen. Die vor der russischen Botschaft stehende Schutzmannschaft hatte keine Veranlassung, irgend wie einzuschreiten, weil dort wie überall volle Ruhe beobachtet wurde. Ebenso zeigte sich in der Umgebung des Schlosses eine gewisse Ergriffenheit des Publikums, die sich in der Bildung von Menschengruppen kundtat. Der Grundzug der allgemeinen Stimmung ist Zuversicht und Vertrauen in die weitere Entwicklung. Ueberrigens heißt es, daß die Bemühungen, eine Einigung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland herbeizuführen, auch jetzt noch nicht aufgegeben worden seien, und noch lange nicht alle Hoffnung geschwunden sei.

Vorlauten Zeitungen auf die Finger geklopft.

Berlin, 30. Juli. Diejenigen Exemplare der Berliner Neuesten Nachrichten, der Deutschen Zeitung, der Deutschen Nachrichten und der Deutschen Warte, die die Meldung enthielten, daß mobilisiert sei, sind von der Polizeibehörde wegen groben Unfugs angehalten worden. (Eine ähnliche Maßregel wäre auch „Süddeutschen“ Zeitungen gegenüber sehr angebracht.)

Ruhig Blut!

Karlsruhe, 30. Juli. Wie wir zuverlässig erfahren, sind in den letzten drei Tagen auf der Sparkasse über 400 000 M mehr abgehoben als einbezahlt worden. Die Bevölkerung kann gar nicht genug vor dem Abheben ihrer Spargelder gewarnt und nicht eindringlich genug daran erinnert werden, daß jedermann der Sicherheit wegen seine verfügbaren Gelder gerade auf die Sparkasse bringen müßte. — Der Groß-Amtsvorstand in Karlsruhe ersucht die Presse, die Verbreitung sensationeller Gerüchte und ebenso auch Nachrichten über inländische militärische Maßnahmen tunlichst zu unterlassen. Mit Rücksicht auf die gespannte politische Lage und die bereits eingetretene Beunruhigung, die schon weite Kreise der Bevölkerung erfaßt hat, wird die Presse ferner gebeten, in den Blättern vor übermäßigem Zusammenscharen, vor sensationellen Plakaten und insbesondere auch von Veranstaltung von Umzügen abzuraten.

Sozialdemokraten für den Krieg.

Magdeburg, 30. Juli. In einer sozialdemokratischen Versammlung, die von Tausenden besucht war, verwarf der Redner, Reichstagsabgeordneter Landsberg, den Krieg im Grundsatz, ermahnte aber zur Verteidigung der Nation, wenn der Krieg aufgezwungen würde. Die Versammlung ging ruhig auseinander.

Ausfuhrverbot.

Berlin, 31. Juli. Der Bundesrat stimmte 3 Verordnungen betreffend Ausfuhrverbot von Verpflegung-, Streu- und Futtermitteln, Tieren, tierischen Erzeugnissen, Kraftfahrzeugen, Mineralrohstoffen, Steinkohlenteer und daraus hergestellten Delen zu. Die Verordnungen gelten sofort.

lung.
Britische Volks-
heute, Dienstag,
de Versammlung,
Thema „Zabern,
Vorstände, Bür-
Zweck der Ein-
Auffklärung der
in Zabern und
r Burger und
räge, als deren
ziehung angenom-
Reichs und der
Reichsregierung
Rechtsstaates fest-
der bürgerlichen
ibt, und daß die
Behörden wirksam
der Gerechtigkeit
Reichslande das
Vertrauens der
s.
rd morgen Gene-
zierer des Landes
e Offizier, der im
Dierte, seinen 97.
ernen Kreuzes 1.
öhnlichen Rüstig-
Baugewerbe unter
leidet, geht unter
Zeit über das Ver-
eröffnet wor-
ußer nicht an den
bestand von Do-
arf ein 2/3 Jahre
11 lebende Ferkel
23 Tage später,
ar 10 lebende und
2 Stück. Die noch
gesund und munter
tragen und Lebens-
esner von Beruf,
das Dorflein her-
nder erzählt, ver-
len Gerstenstark zu
men, als er wie-
ienung die Worte
Nadel im Stuhl!“
einer Nadel gefun-
äh unterbrochenen
doch kaum hatte er
uf seiner Rehrseite
ehe da, abermals
nglücksstuhl wurde
rsucht und jetzt als
eitere Gefahr aus-
equälte wiederum
it lautem Schmer-
ner der Gäste im
hinderei war. Gi-
egzustehlen; ob sie
nn in den Städten
Kurfürsten Wilt-
Bewilligung pflä-
er entronnen war,
den Dörfern der
zur Wiltfangjagd
d. Darum waren
t suchten. Es gab
älzischen Regiment
so lange er dem
Besellen, mit deren
Wertstatt mit dem
lefen. Es verging
andre von unsern
und uns zum Ab-
mal beisammen und
er und aufrichtiger
den Scheidenden:
mer Auskunft. Ein
e überhand genom-
aren im Schwang.
t, und keiner fragte
ht schon lange ver-
auf morgen hervor-
nd die Unsicherheit
o es sonst so lustig
andel und Wandel
eines Leibes war,
aben flogen.

Nebenzimmer eine gründliche Untersuchung des Hofenbodens auf der Südseite unseres Mesners vor und fand zwischen den Hofen das vollgespikete Nadelkissen der Mesnerin, das vermutlich bei Vornahme von Reparaturen darin liegen geblieben war.
Friedrichshafen, 20. Jan. Die Errichtung einer Garnison gab den Gemeindefollegien Veranlassung, ihrer Freude darüber auch in einer eigenen Feier Ausdruck zu verleihen. Dieses geschah gestern abend im Seehotel. Die gegen 160 Mann starke Kompanie wurde festlich bewirtet und anschließend daran ein Bierabend arrangiert, zu dem sich neben den Offizieren und Gemeindefollegien auch die Bürgerschaft in recht großer Zahl eingefunden hatten.

Aus Welt und Zeit.

Die badische Münchner Gesandtschaft bewilligt.
Karlsruhe, 20. Jan. Die Budgetkommission der Zweiten Kammer verhandelte in ihrer heutigen Sitzung über die Bewilligung der Mittel für die Münchner Gesandtschaft. Der Posten war von dem letzten Landtag für das Jahr 1913 gestrichelt worden, wurde aber von der Regierung in den diesjährigen Etat wieder eingestellt, um, wie es in der Begründung heißt, den Landständen Gelegenheit zu geben, zu der Frage nochmals Stellung zu nehmen. Bei der Abstimmung in der Budgetkommission wurde die Forderung der Regierung mit 13 gegen 4 Stimmen angenommen. Dafür stimmten die Kommissionsmitglieder vom Zentrum, den Nationalliberalen und den Konservativen, dagegen die Sozialdemokraten und Fortschrittler.

104 Jahre alt.

Nach den Münchner Neuesten Nachrichten wurde die am 11. Jan. 1804 zu Oberding geborene jetzt in München lebende Cordula Burger am 11. Jan. d. Js. 104 Jahre alt, ein Alter, das im Gegensatz zu ähnlichen Fällen durch das Geburtszeugnis der Matrone einwandfrei nachgewiesen sei. Frau Burger, die noch vor einigen Jahren erstaunlich frisch war, ist recht hinfällig geworden, sie sieht und hört kaum mehr und kann sich nicht mehr selbst fortbewegen, erfordert also eine außerordentliche Pflege, die ihr von ihren beiden Töchtern, der 61jährigen Sekretärswitwe Therese Burger und der 74jährigen Cordula Burger, in aufopfernder Weise zuteil wird. Den größten Teil des Tages bringt die Greisin im Bett zu. Zu Mittag gegen 1 Uhr bekommt sie eine Tasse leicht eingekochte Suppe und abends leere Fleischsuppe. Hin und wieder verlangt sie auch nach Bier, das ihr aber nur mit Zucker versüßt schmeckt. Um 4 Uhr geht sie meistens schon wieder zu Bett. Trotz ihrer körperlichen Hinfalligkeit ist Frau Burger noch recht gesprächig; kommt sie einmal ins Reden, dann geht es ununterbrochen fort, stellenweise ganz folgerichtig, meist aber funterbunt durcheinander. Da wechseln Bilder aus der Jugendzeit mit Erinnerungen aus Brautzeit und Eheleben, und ihr vor 54 Jahren gestorbener Mann spielt eine große Rolle in ihren Memoiren. Doch hat sie keine rechte Freude mehr am Leben. „Seht sag'n S' mir alleweil, daß i scho so alt bin, warum to i denn net sterb'n?“ äußert sie wiederholt. „Was tua i denn no auf dera Welt; i bin zu nig mehr nutz und bin nur alle Leut a Last. So vui Leut sterb'n, warum dert denn i net sterb'n? Freilich, krank bin i net, eff'n to i no alleweil und schmed'n tut's ma al. Aba seg'n tua i net, hör'n tua b net, arbeit'n to i nig mehr und muaz sich'n bleib'n, wo's mi hinsetz'n. Dös is halt loa Leb'n net mehr.“

Die deutschen Sparklassen.

Trotz der Zeiten Ungunst hat die Sparsätigkeit des deutschen Volkes weiterhin zugenommen. Im Monat November verzeichneten die 233 Sparklassen, die ihre Ergebnisse in einer eigenen Zeitschrift veröffentlichen, einen Zuwachs von 15

Millionen M. Diese Klassen stellen mit ihrem Einlagenbestand etwa ein Drittel des Gesamtbestandes der deutschen Sparklassen dar, woraus auf einen Gesamtzuwachs der Sparsätigkeit von 40—45 Millionen im November zu schließen ist. Im Jahr zuvor ergab der November eine Abnahme um 35 Millionen als Folge der Balkankrisis.

Rodelschnee als Gilgut.

Hamburg, 20. Jan. Unsere Sportliebende Zeit, die besonders auch den Wintersport begünstigt, hat einen Gastwirt in der benachbarten Ortschaft Hausbruch-Neugraben auf einen Gedanken gebracht, dem der Reiz der Neuheit nicht abzusprechen ist. Doch ehe wir mitteilen, um was es sich handelte, sei gesagt, daß der genannte Ort gewissermaßen in den Bergen (bescheidener ausgedrückt: Hügeln) der sogenannten Hake liegt, des Harburger Waldes, dessen Bäume eine ganze Auswahl recht annehmbarer Bodenerhebungen einlassen. Im Winter, wenn guter Schneefall gewesen ist, tut sich in diesen Bergen ein lustiges Rodelleben auf, und da man weiß, daß man in Harburg und nicht in Partentirchen ist, spannt man seine Ansprüche an die Mächtigkeit der Schneedecke nicht so hoch und ist auch mit einer bescheidenen Schicht zufrieden. Leuchtet es weiß im Harburger Walde, dann sind seine Hügel mit sporttreibenden Menschen besät. Nun aber hat das letzte Tauwetter den schönen Schnee aufgefogen, und der nachfolgende Frost ist bis jetzt schneelos verlaufen. Das ist natürlich für die Besitzer der dortigen Gasthöfe betrüblich. Und so dachte einer von ihnen in einer stillen Stunde darüber nach, was wohl zu tun sei, um auch im Winter das Geld im Kasten klingen zu lassen. Er sah einen Güterzug vorbeifahren, in dem eine Reihe von Eiswagen eingestigt war. Heureka! Er hat's es! Wenn man Eis „importieren“ kann, so steht auch der Einfuhr von Schnee nichts im Wege. Die Sache ist zwar etwas ungewöhnlich, aber das tut nichts, denn die Idee ist gut und verspricht einen Zustrom von Gästen. Und so ließ sich denn der schlaue Besitzer der dortigen Rodelbahn flugs vom Harz etliche 50 Kubikmeter wunderschönen Rodelschnees als Gilgut kommen und belegte damit seine Bahn. Es soll eine sehr gute Rodelschnee geworden sein. Vielleicht eröffnet sich dem Harz, dem Riesengebirge und andern schneereichen Gefilden hiernach die Aussicht auf ein ganz neuartiges Ausfuhrgeschäft.

Ein Kampf mit Verbrechern.

Mac Alester (Oklahoma), 20. Jan. Drei Inzassen des hiesigen Strafgefängnisses unternahmen einen Ausbruchversuch. Nachdem sie sich in den Besitz von Revolvern gesetzt und sich der Schlüssel eines Wächters bemächtigt hatten, stürzten sie auf die Gefängnistore zu, indem sie Schüsse auf die herbeieilenden Wächter abgaben und dabei ein Telephonmädchen als lebendiges Schutzschild gebrauchten. Sobald sie die Tore aufgeschlossen hatten, ließen sie das Mädchen los, das durch einen Schuß eines Wächters verwundet worden war. Vier Wächter wurden von den Ausbrechern niedergeschossen, die sodann auf einen Wagen sprangen. Während die Wächter auf die Fliehenden feuerten, verfolgten andere sie zu Pferde und es entstand ein lebhaftes Feuergefecht. Schließlich wurden alle 3 Ausbrecher erschossen. Getötet wurde bei dem Kampf auch das frühere Mitglied des Kongresses Thomas aus Illinois, der gerade das Gefängnis besichtigte.

Landwirtschaft und Märkte.

Wert unserer Pferde und unfres Viehs. Der Verkaufswert der Hauptviehhaltungen in Württemberg betrug nach den Feststellungen bei der letzten Viehzählung 513 295 000 M. Der Wert der einzelnen Gattungen war folgender: Pferde (einschließlich Militärpferde) 85 737 000 M., Maultiere und Maulesel 1 950 000 M., Esel 2 746 000 M., Rindvieh

376 437 000 M., Schweine 35 029 000 M., Ziegen 3 565 000 M.

Familien-Nachrichten.

Todesfälle: Sofie v. Fabrizy geb. Ziegler. Hch. Gutekunst, Bankbeamter, 47 J. Berta Zehle geb. Luz, 26 J. Maria Egenter geb. Prof. Friederike Kerler geb. Schuder, Witwe. Eberhard Heller, Kaufmann in Newyork. Hch. H. Gutekunst, Kommerzienrat, 81 J. Karoline Troquet geb. Siegle. Sophie Weber geb. Schwab, Witwe, 52 J. Lina Weiß, Witwe geb. Eckstein Karl Traub, Hofrat 72 J. Oberlehrer a. D. Dr. phil. Eugen Hölder, 1870 Pfarrer in Ostelsheim, 1873 Helfer in Neutlingen 1882 Oberhelfer daselbst, auf Ansuchen 1883 enthoben, 75 J. Maria Mohrweil, Oberschwester in Ulm. Gustav Frösner. Karoline Greis geb. Veltke. Luise Lauer geb. Wanner, 71 J. Paul Lamprecht. Kresz. Kolar, Witwe. Wilh. Loh, Witwe, geb. Luz, 67 J. Pauline Kächele geb. Wörner, Witwe. Johs. Sichter, Postunterbeamter a. D., 75 J. Karl Strenger, 54 J. — München: R. württembergischer Oberleutnant a. D. Wilhelm v. Eisenmann, zuletzt (1890) 1. Art.-Offizier vom Platz der Festung Mainz (a la suite des Fußart.-Bat. Nr. 13 in Ulm), Feldzüge 1866 und 1870—71, Ritter des Militärverdienstordens, 73 J. —

Zur Kurzwil.

In Celle, dem Sitz des Oberlandesgerichts für die Provinz Hannover, so wird der Täglichen Rundschau geschrieben, herrscht bei einem Teil der Bevölkerung furchtbare Entrüstung und grimmiger Zorn. Den Anlaß zu der Erschütterung des seelischen Gleichgewichts gab das — Honoratiorenzimmer in einem Gasthof. Dieses Zimmer ist nur für die „Auserlesenen“ von Celle bestimmt, und wer nicht dazu gehört, wird in das andere Gastzimmer geführt. Diese Teilung in zwei Klassen aber will sich ein Teil der Einwohner durchaus nicht gefallen lassen. In langen Eingefandts an das Lokalblatt kommt die Entrüstung zum Ausdruck. Der eine von diesen Artikeln enthält einige Perlen köstlichen Humors. Sie verdienen es, daß sie allgemein bekannt werden. „Es ist wirklich Zeit“, so schreibt der Einsender, „daß in diese Zustände endlich einmal mit dem Seziermesser der Kritik hineingeleuchtet wird. Eine wenig angenehm duftende Blüte kleinstädtischen Geistes entsollt sich da vor unsern Ohren.“ Den Höhepunkt bedeuten aber die pathetischen dreisprachigen Schlusssätze: „Augias hilf! Vivant consules! Volksfreunde tothe front!“ Die bilderreiche Sprache, die Geringschätzung für lateinische Votabeln und die freihetliche Auffassung der griechischen Sage sind bezeichnend für den Zorn des Celler Androklus — wollte sagen Achilles.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

Reklameteil.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte, weiße Haut
und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Das „Anti-Selbstmordbureau“ der Heilsarmee.
Die erste umfassende und erschöpfende Darstellung der großartigen Entwicklung und der außerordentlichen Leistungen, die der Heilsarmee, der Gründung des Generals Booth, bisher beschiedenen waren, bietet ein soeben im Verlage von Eugen Diederichs in Jena erschienenes Werk „Der Salutismus“ von Dr. Clasen. Unter den zahlreichen menschenfreundlichen Einrichtungen, die diese große Bewegung hervorgerufen hat, dürfte wohl eine der eigenartigsten das „Antiselbstmordbureau“, die Beratungsstelle für Lebensmüde, sein, die Ende 1906 zuerst in London eröffnet wurde und dann bald in andern Städten und Ländern Nachahmung fand. Die Beschäftigung mit dem Selbstmord war den Leitern und Mitgliedern der Heilsarmee bereits seit langem etwas ganz Natürliches; denn sie hatten ja an der Bußbank immer wieder mit Leuten zu tun, die fest entschlossen gewesen waren, ihrem Leben ein Ziel zu setzen. So erließ denn General Booth einen Aufruf, in dem er zunächst fragte: „Kann denn nichts getan werden, damit die Zahl der Selbstmörder nicht fortwährend steigt? Ich denke, wir können etwas tun, wenn wir denen, die keine Freunde haben, ein Freund sind. Ich habe nun zwei Offiziere bestimmt, die denen, die sich mit Selbstmordgedanken tragen, Rat geben und sie von dem verkehrten Weg zurückhalten sollen. Natürlich bin ich mir bewußt, daß manche Gefahren mit einem solchen Plan verbunden sind; aber ich denke, daß die festen Regeln, die ich für diese Offiziere aufgestellt habe, genügend sein werden. Sie werden keine Geldunterstützung geben, um Betrügereien vorzubeugen; ebenso werden alle Mitteilungen als streng vertraulich behandelt werden; auch wird nach dem Vorleben und den Verhältnissen der Ratfuchenden nicht unnötig gefragt werden. Die strengste Verschwiegenheit wird über alles

bewahrt, und ohne ausdrückliche Genehmigung der Betreffenden wird nichts aufgeschrieben.“ Die neue Einrichtung wurde von Anfang an stark in Anspruch genommen. Man zählte 600 Fälle in den ersten zwei Monaten, 1124 im ersten Jahre. Schon im Januar 1907 wurden in verschiedenen großen englischen Städten, so Bristol, Leeds, Manchester, Zweigstellen eingerichtet und im selben Jahre in Newyork, Toronto, Kopenhagen, Sydney, Melbourne, Adelaide und in Japan, wo das Antiselbstmordbureau der Nationalität des Harakiri in wirksamer Weise entgegenarbeitete.
Tokio interessierte sich sehr für diese neue Idee von Booth und wirkte in Rußland dafür. Seitdem sind in den meisten Großstädten der Welt solche Beratungsstellen der Heilsarmee entstanden, auch in Berlin. In London werden jetzt jährlich über 1500 Fälle behandelt, von denen nur ein Duzend etwa verstoßt bleiben und die Offiziere dann trotz heißen Bemühens am andern Tage den Selbstmord in den Zeitungen lesen. So werden in London und auf der ganzen Welt alljährlich durch die Heilsarmee eine große Anzahl Menschen vor der Selbstvernichtung bewahrt. Ueber die Gründe, die nach den Erfahrungen der Salutisten hauptsächlich zum Selbstmord führen, unterrichtete eine interessante Statistik, die vom 1. Januar 1907 bis 1. Januar 1913 geht. Danach befanden sich unter den Behandelten 4389 = 55 %, die wegen finanzieller Schwierigkeiten und hoffnungsloser Armut aus dem Leben scheiden wollten. Bei 1740 = 21 % war Krankheit und anderes nicht materielles Unglück die Ursache, bei 788 = 10 % Geistesstörung und dergl., bei 735 = 9 % Trübsinn durch Vereinsamung und dergl., bei 386 = 5 % Unterschlagung, Fälschung und dergl. Alle Stände und Gesellschaftsklassen sind unter denen vertreten, die sich an das Antiselbstmordbureau wenden; doch über-

wiegen die Angehörigen der höheren Klassen ganz außerordentlich. Persönlich, brieflich, telephonisch und telegraphisch melden sie sich und sagen, sie fänden keinen Ausweg mehr. Der Offizier zeigt dann dem einen in mehr, dem andern in weniger behutsamer Form, daß es noch tausend Wege für ihn zur Rettung gibt. „Sie haben sich mit Ihrem Weibe entzweit. Gut, ich werde mich mit ihr ins Eilvernehmen setzen, und die Geschichte ist bald geregelt.“ So etwa lauten die Ratschläge. „Sie haben Ihren Arbeitgeber betrogen. Gut, auch ein Arbeitgeber ist noch zu erweichen. Ich werde diesen Abend die Sache mit ihm ins reine bringen. Sie haben ein Verbrechen begangen. Gut, seien Sie ein Mann, stellen Sie sich zur Beurteilung und tragen Sie Ihre Strafe. So bekommen Sie die Last von der Seele, und wir werden im Gefängnis und bei der Entlassung nach Ihnen sehen.“ Einige andere Fälle aus den Protokollen mögen das Verfahren noch weiter veranschaulichen: „Ein stets übellauniger Mensch kam mit dem Rasiermesser in der Tasche, weil er daran zweifelte, es auf einer Stelle auszuhalten. Er ist nun in einer Einzelzelle, wo er mit niemandem zu tun hat, und kommt gut vorwärts. — Eine Frau gesteht ihrem Manne einen Jugendfehler ein und bekommt ihn immer wieder vorgehalten; es gelang, sie vom Selbstmord zurückzuhalten und den ehelichen Frieden dauernd zu sichern u. s. w.“ In der Londoner Beratungsstelle ist ein kleines Museum angelegt von Giften, Messern, Revolvern und zahlreichen anderen Mitteln, die bestimmt waren, den gordischen Knoten des Lebens gewaltfam zu lösen. Daneben aber liegen ganze Stöße von Briefen, in denen Menschen, die alles verloren glaubten, ihre tiefe Dankbarkeit zum Ausdruck bringen für den Stifter der Heilsarmee, der ihnen allen zurief: „Ehe Ihr das Letzte tut, versucht das Letzte!“

Stadtschultheiß Conz an die Einwohnerschaft der Stadt Calw.

Calw, den 31. Juli 1914.

In der gestrigen Sitzung des hiesigen Gemeinderats richtete Stadtschultheiß Conz unter dem Eindruck der gegenwärtigen unruhigen, ersten Zeit nachstehende Worte an Gemeindevertreter und Bürgerchaft:

„Meine Herren! Die Ereignisse, die in diesen Wochen alle Gemüter in der Stadt bewegen, müssen meiner Ansicht nach wohl auch in der Gemeindevertretung zum Ausdruck kommen und uns daran erinnern, daß wir als berufene Vertreter der Bürgerchaft dieser in richtunggebender Weise vorangehen sollen. Daher halte ich es für meine Pflicht, in einigen Punkten auf die Aufgaben hinzuweisen, die dem Gemeinderat in solchen Zeiten zufallen. Ich will damit die Lage gewiß nicht unnötig schwarz malen, sondern nur tun, was meine Pflicht ist und was im fortlaufenden Gang der Dinge vielleicht nicht mehr getan werden könnte.“

Die Vorschriften für die Mobilisierung und über die Dauer eines Krieges für eine Gemeindeverwaltung bzw. ihren Vorsteher, sind teils gedruckte Instruktionen, teils sind sie abzuholen aus kluger Ueberlegung und einer klaren Vernunft. Die gedruckten Anweisungen wenden sich ausschließlich an den Ortsvorsteher allein und nur zu einem geringen Teil auch an die Gemeinderäte oder Kollegien. Immerhin aber sind die Mitglieder der Gemeindefollegien an den Maßnahmen beteiligt, die durch die Vernunft dirigiert sind und die dahin zusammengefaßt werden können: wir müssen uns bewußt sein, daß wir als die berufenen Vertreter der Gemeinde in erster Linie vorangehen müssen mit Ruhe und Besonnenheit und ständiger Hilfsbereitschaft. Wir müssen alle miteinander dafür sorgen, daß gegenüber den sich überstürzenden Gerüchten, die in der gegenwärtigen Zeit in der Stadt und im Lande aufsteigen, die notwendige Vorsicht und Festigkeit an den Tag gelegt wird, im Verkehr mit unseren Mitbürgern, öffentlich und privat. Die heutige Zeit, durch Telegraph und Telefon verwöhnt, ist ja kaum mehr in der Lage, in so schwerer Zeit schrittweise den Gang der Ereignisse abzuwarten; man will geradezu überstürzt sein mit Neuigkeiten und die Zeitungen können unter den obwaltenden Umständen nur schwer dieser Neuigkeitslüsternheit der Bevölkerung widerstehen. Und wenn diese Nachrichten, die die Leute beunruhigen und aufschrecken, auftreten, dann ist es Pflicht der „Ältesten“ in der Gemeinde, hier durch ruhige Teilen beruhigend einzuwirken. Darum möchte ich Sie dringend bitten, denn, wenn wir den Kopf verlieren, was sollen wir dann von den anderen Leuten erwarten, oder gar von der Jugend? In dieser Richtung liegen die Anforderungen, die an ein Gemeindefollegium-Mitglied hauptsächlich gestellt werden.“

Die gedruckten Instruktionen für den Ortsvorsteher, soweit sie nicht geheime sind, gab der Redner alsdann bekannt und er gab dann die Versicherung, daß wenn es zum Äußersten komme, er auch bei seinen allein von ihm zu treffenden Maßnahmen in steter Fühlung mit der Bürgerchaftsvertretung bleiben werde und weiterhin werde er sich seiner Verantwortung voll bewußt sein, die auf ihm allein liege. Schließlich, führte Stadtsch. Conz dann weiter aus, sei er nicht im Zweifel darüber, daß die Stadtverwaltung mit der Gemeindevertretung auch in unruhigen Zeiten gut zusammenarbeiten werde.

„Um zu zeigen, daß ich die nötigen, vorzuziehenden Schritte getan habe, die meine Instruktionen verlangen, habe ich mich nach Rücksprache mit Herrn Dreiß als meinem Stellvertreter für verpflichtet gehalten, in den letzten Tagen wegen der Nahrungsmittelversorgung der Stadt zu erwägen, daß Calw als Sitz eines Bezirkskommandos eine besondere Stellung einnimmt, weil hier in Calw sofort und am 2. und 3. Tag der Mobilmachung eine ganz erhebliche Zahl von Reservisten, 1200 Mann, eingezogen werden und zwar auf unbestimmte Zeit. Einer Zahl von 1200 Leuten gegenüber ist die Zahl der Einwohner, die unter die Fahne gerufen wird, unerheblich. Deshalb habe ich mich in aller Stille und ohne ausdrücklichen Befehl von oben mit dem Metzgerobermeister, dem Vorstand der Bäckerei und mit einigen Nahrungsmittelgeschäften hier ins Einvernehmen gesetzt wegen Beschaffung von Fleisch und Mehl u. a. Ich habe mich nach Erkundigung bei den Herren Dreiß, Serba, Vincon und dem Consumverein sowie der Firma Pfannkuch überzeugt, daß teilweise Vorräte vorhanden sind und teilweise Bestellungen zur Vervollkommenheit der Vorratslager gemacht wurden. Es scheinen von der Einwohnerschaft ziemlich außerordentliche Einkäufe gemacht zu werden, was den Haushaltungen nicht zum Schaden sein wird; — wenn Preistreiberereien damit verbunden wären, kann ich die Verantwortung jedoch nicht übernehmen. Jedenfalls ist es klar, daß innerhalb der nächsten drei Wochen nach der Mobilisierung eine Zufuhr nicht mehr stattfindet.“

Auf dem Rathaus selbst wird es beim Beamtenpersonal wesentliche Veränderungen geben. Stadtbaumeister König muß in besonderem Auftrag am 1. Mobilmachungstag nach Teinach. Stadtpflegerbuchhalter Frey muß am 1. Tag einrücken. Herr Stadtpfleger muß sich dann ohne ihn behelfen und wenn mit der Stellung des Stadtpflegers eine Aenderung eintritt, muß Stadtschulth. Amtssekretär Braun auf dessen Posten und das Stadtschulth. Amt muß sehen, wie es für Hrn. Braun anderweitig Ersatz schafft. Die Schutzleute Braun, Kagle und Löcher müssen am 1. Tag, Broß am 4. Tag fort. Vom Gaswerk müssen die beiden Heizer Zipperer in Ausmarsch, vom Elektrizitätswerk Großmann und Holzinger. In beiden Werken ist dafür gesorgt, daß der Betrieb keine Störungen erleidet. Als Ersatz für die ausrückenden Schutzleute müßten Ratsdiener Schöttle und Bogenhardt eingestellt werden, während für die Gänge für die Rathausgeschäfte eben noch Ausläufer in Betracht kämen. Der Betrieb des Gaswerks würde dadurch uneingeschränkt aufrechterhalten, daß statt der beiden Zipperer einige Stadttagslöhner und einige Schlosser beigezogen würden. Was die Vorräte im Gaswerk anbelangt, so ist zu sagen, daß im Werk noch für drei Monate Kohlen vorhanden sind, jedoch, falls mit der Bahn nichts mehr kommen sollte, nicht in Verlegenheit kämen. Beim Elektrizitätswerk kommt uns der derzeitige hohe Wasserstand zunutzen und der Anschluß an Teinach. Im äußersten Falle, wenn die Motore allein ohne Ersatz von Teinach und ohne Wasserkraft arbeiten müßten, wäre immer noch für 10 Tage Betriebsöl da; zur Zeit reicht die Wasserkraft; wenn diese und die Motore arbeiten müßten, reicht das Öl mindestens 20 Tage. Ich selbst werde als unabkömmlich hier bleiben und zunächst meines Amtes walten, bis die erste Arbeit vorüber ist. Ueber meine

sonstigen Geschäfte darf ich im jetzigen Augenblick noch nicht viel sagen, da sie zur geheimen Mobilmachung gehören. U. a. wird es sich darum handeln, Pferde auszuheben, Eisenbahnschutzwagen zu bilden, Quartiere für 1200 Mann bereitzustellen, — Arbeiten, die, selbst auf die Möglichkeit hin, daß sie umsonst getan wurden, z. T. schon erledigt sind.

So denke ich, daß die uns obliegenden Geschäfte, wenn es zum Kriege kommt, sich glatt abwickeln und in dieser Beziehung können wir, soweit es unsere Stadt betrifft, der Zukunft ruhig entgegengehen. Bei der Abwicklung der Geschäfte kommt mir meine militärische Erfahrung doch auch wesentlich zuflatten, und ich bitte Sie alle, mich zu unterstützen und namentlich unter der Bevölkerung für Ruhe und besonnene Auffassung der Lage Sorge zu tragen.“

Die Anwesenden nahmen diese Ausführungen unfres Stadtvorstandes mit tiefem Ernst entgegen. Keiner konnte sich der Bedeutung dieser Stunde verschließen, in der der oberste Beamte der Stadt ruhig und würdig, den großen Ernst der Zeit auch für unsere Gemeinde erfassend, vor der Bürgerchaftsvertretung über die Maßnahmen sprach, die auszuführen für Calw dann gegeben sein werden, wenn das Deutsche Reich zu den Waffen greifen muß.

H. R. Staudenmeyer sprach an den Stadtvorstand den Dank des Gemeinderats aus: er glaube, daß es in dieser ersten Zeit notwendig sei, daß man die Bürgerchaft zur Ruhe mahne. Er fragt dann, ob nicht mit dem Abbruch des alten Krankenhauses zugewartet und dieses, wenn der Ernstfall eintrete, als Quartier benützt werden könne. Stadtsch. Conz erwidert darauf, daß das alte Krankenhaus bei der Militärverwaltung abgemeldet sei und in der Umgebung stünden genügend Baulichkeiten zu dem gedachten Zweck zur Verfügung. Aber er habe sich gleichfalls gesagt, daß das Haus wohl noch acht Tage stehen bleibe. Herr Alber werde ihm vorher Nachricht geben, ehe er an den Abbruch desselben geht.

Die Gemeinderäte Dreiß und Stichel stellen sich zur Aufnahme der Quartierliste zur Verfügung; desgl. wird H. R. Feldweg ein besonderes kleines Amt übertragen. Der Gemeinderat ging dann zur Erledigung der Tagesordnung über. (Siehe unten.)

Vom Rathaus.

Öffentliche Sitzung des Gemeinderats am Donnerstag, nachmittags von 5 Uhr ab unter dem Vorsitz von Stadtschultheiß Conz. Anwesend waren 9 Gemeinderäte.

Die Tapezierarbeiten und die Lieferung von Linoleum für Wohnungen im Mädchenschulgebäude wurden dem Sattlermeister Hermann Bauer hier übertragen. Herr Bauer liefert das qm Linoleum für 3.95 Mark und verlangt für das Tapezieren pro Rolle 50 J. Das von ihm eingereichte Angebot war das billigste. — Für das Altersheim wird ein neuer Herd angeschafft werden. Der Gemeinderat stand auf der Wahl, ob ein Herd mit Warmwassererwärmer (Boiler) oder einer ohne solchen gekauft werden solle. Er entschied sich für letzteres und wird von den hiesigen Schlossermeistern Angebote einziehen. Die bisher im Altersheim benutzten Herde werden Schuchmann Löcher gegen entsprechende Vergütung überlassen. — Die Firma Sulzer,

Der rote Hahn.

56) Roman v. Palle Rosenkranz. Deutsch v. J. d. Anders.
Um Verzeihung, unterbrach der Assessor, wie kann man eigentlich in der Beziehung etwas wissen, ehe ich meine Untersuchungen abgeschlossen habe?

Der Kammerherr räusperte sich: Die Sache ist die — es handelt sich hier um politische Motive. Die Gutsbesitzer des Kreises haben sich an mich gewandt; wie Sie wissen, war der Haffjägermeister auf Duedlund gestern Zeuge eines sehr peinlichen — meiner Meinung nach sogar unnötigen Austritts. Hilmer gehört zu den Stützen der Regierung in dieser Gegend. Er ist ein angesehenener Mann, für den eine lange verdienstvolle öffentliche Wirksamkeit spricht. Man wünscht nicht, daß er in eine schiefe Stellung gebracht wird. Man mißbilligt Ihr Auftreten und hat mich ermächtigt, es Ihnen zu sagen.

Der Assessor stand auf: Ich bin Richter, Herr Kammerherr; ich bin vollständig unabhängig von der Verwaltung, und es ist mir das Gleichgültigste von der Welt, ob man meine Methode billigt oder nicht. Man kann mir mein Amt nehmen — meinetwegen. Aber solange ich mein Amt bekleide, bestimme ich, was ich untersuchen will, und ich weise die Mißbilligung des Ministeriums zurück, besonders wenn sie mir von einem Beamten, mit dem ich sonst nichts zu tun habe, übermittelt wird.

Der Kammerherr wurde dunkelrot.
Ja, Herr Kammerherr, fuhr Richter fort, ich bin so gestellt, daß ich nicht anzunehmen brauche, was mir nicht paßt. Ich bin nicht abgeneigt, diese Sache mit den Herren zu erörtern. Aber die Herren müssen vor allem wissen, auf welchen Fuß man sich mir gegenüber zu stellen hat.

Der Bürgermeister, der im stillen dem herablassenden Kammerherrn diesen Rüssel gönnte, war nahe daran, Richter zu bewundern. Die Kunst, den Kopf zurückzuwerfen, hatte der alte, brave Mann nie gelernt.

Der Kammerherr sah ein, daß er sich veranant hatte. Er war keinen Widerspruch gewöhnt. Er wußte im Augenblick nicht recht, wie er die Sache in das richtige Geleise bringen sollte.

Es entstand eine Pause.
Der Kammerherr dampfte heftig an seiner Zigarre.

Der Assessor genoß den kleinen Trumpf, den er ausgespielt hatte.

Und wenn man nun wünschte, wenn man Sie darum bäte, in diesem Fall aus mehreren Gründen nachzugeben, was würden Sie dann antworten?

Assessor Richter lächelte: Wenn der Herr Kammerherr in dem Ton mit mir sprechen, bin ich wirklich nahe daran, zu schmelzen. Ich habe keinen persönlichen Ehrgeiz, absolut keinen. Der Herr Kammerherr wissen, daß ich Resultate genug aufzuweisen habe. Ich habe auch nicht um diesen meinen letzten Auftrag gebeten. Also meinetwegen mögen die vorliegenden Brände getrost unaufgeklärt bleiben, aber ich wünsche nicht, meine Arbeit hier unten fortzusetzen, sofern man mir nicht vollständig freie Hand läßt. Mißt man sich direkt oder indirekt in meine Wirksamkeit, dann höre ich auf. Das ist mein Standpunkt, und er ist, wie es mir scheint, klar und unzweideutig.

Das heißt also, fragte der Kammerherr vorsichtig, daß Sie die andern Sachen als unaufgeklärt abschließen und das Ganze dem Ministerium einfinden.

Ja, Herr Kammerherr, das heißt, daß ich noch heute nachmittags die Leute loslasse, die da oben im Gefängnis sitzen, die Verhandlungen abschließen und mit dem Zuge acht Uhr zwanzig heute abend in die Hauptstadt zurückkehre. Und ich kann dem Herrn Kammerherrn nicht versprechen, daß ich eine wohlwollende Schilderung des hier Geschehenen geben werde. Ich habe die Absicht, meiner Galle freien Lauf zu lassen, auch an Orten, wo man dagegen nicht gefühllos sein wird. Also mit mir ist die Sache leicht geordnet, wenn man es überhaupt zu ordnen wünscht, wie der Herr Kammerherr andeutet. Ich schließe noch heute

nachmittag ab und reise — ohne Kummer, kann ich Ihnen versichern.

Dem Kammerherrn war eigentlich wohl zumute, er empfand das Bedürfnis, nachzuliegen, die Ehre, die Angelegenheit geordnet zu haben, war ihm ja doch sicher. Also warum nicht großmütig sein? Ich habe selbstverständlich nicht etwa ausdrücken wollen, daß man wünscht, der Herr Assessor sollen den Wahlplatz als ein geschlagener Mann verlassen. Man ist bereit, Ihnen einen andern Auftrag zu geben, über den ich im Augenblick nicht unterrichtet bin, der aber ...

Danke, unterbrach Richter, dafür werde ich selbst sorgen. Ich meine, welche Ansicht man sich hier in der Gegend über die Sache bilden wird, ist mir gleichgültig. Ich bin überzeugt davon, daß die Volksstimme, die ja Gottes Stimme ist, so laut von den großen und kleinen Dieben sprechen wird, daß es den Herren sehr leicht fallen wird, die Einstellung der Sache zu erklären. Eine lange Wirksamkeit hat mich dem Urteil der Leute gegenüber vollständig gleichgültig gemacht. Aber da ich unfre Unterredung als bindend betrachte, muß ich die Herren um Verzeihung bitten, daß ich jetzt aufbreche. Von meiner Seite ist es ernst. Ich reise noch heute abend.

Und das wurde das Ende des Gesprächs.
Als Richter gegangen war, sagte der Landrat vertraulich zum Bürgermeister: Ein sehr unangenehmer Herr, dieser Richter.

Worauf der Bürgermeister antwortete: Ein verflucht unangenehmer Kerl. Gott sei Dank, daß er abfährt.

Darauf erörterte man lange und eingehend, wie gut es sei, daß die Regierung in solchen Sachen solche Rücksichten nähme, und wie bedenklich es überhaupt wäre, Kommissionsrichter zu verwenden, die nicht in direkter Verbindung mit den lokalen Behörden stünden und sozusagen die Hand auf dem Puls des Volkes hätten.

(Fortsetzung folgt.)

die das Projekt für die Heizanlage des Bades im neuen Realprogymnasium aufstellt, fragt an, in welcher Ausmessung diese Anlage ausgeführt werden soll. Rektor Dr. Knodel sprach sich dafür aus, daß die Schülerklassen je alle 14 Tage das Bad benutzen sollen, der Gemeinderat dagegen entschied sich auf Vorschlag des Vorsitzenden für je acht tägliche Benutzung und dementsprechend wird die Firma Sulzer benachrichtigt werden.

Die an die Wasserversorgung vom Bischoff aus angeschlossenen Bewohner der Stadt haben in letzter Zeit die Beobachtung gemacht, daß das Wasser ihrer Leitung eine trübe Farbe angenommen hat. Früher zeigte sich dies nur nach größeren Niederschlägen, jetzt aber auch, wenn es nicht geregnet hat. Der Sicherheit halber hat das Stadtbauamt von allen der Wasserversorgung der Stadt dienenden Quellen Proben entnommen und dem Stuttgarter Medizinalkollegium eingeschickt. Dessen Gutachten geht dahin, daß in die eine der Bischoffquellen jedenfalls Oberwasser eindringe. Die Untersuchung der Quellfassung hat ergeben, daß letztere offenbar nicht zufriedenstellend ist, sondern Schlamm und Sand sich auf dem Grund angehäuft hat. G.R. Dr. Autenrieth erwähnt, daß er das Wasser, das er zum Photographieren benötige, filtrieren müsse; er finde Sand darin. Stadtbaumeister König stellt fest, daß die Quelle gar nicht richtig gefaßt ist, sie hätte richtig betoniert gehört. Gegen den Felsen sei gar keine Verwahrung vorhanden und das Bassin der Quelle sei in den Felsen hineingebaut. Der Gemeinderat beauftragt den Stadtbaumeister, die Angelegenheit gründlich zu untersuchen und nach Abhilfe zu sehen. — Schluß der Sitzung gegen 7 Uhr.

Laßt euer Geld auf den Sparkassen!

Da und dort setzen jetzt, anlässlich der drohenden Kriegsgefahr, Anstürme auf die öffentlichen Sparkassen ein. Wie schon oft, so möchten wir auch heute wieder an unsre einheimische Bevölkerung dringend das Ersuchen richten, doch ja nichts vom auf diesen Kassen angelegten Gelde abzuhelien, weil der, der so täte, sich selbst am meisten schaden würde. Eine Furcht, das Sparkassen anvertraute Ersparnisse im Falle eines Krieges verloren, ist vollständig unbegründet, denn:

Für die Einlagen der Sparer haften 1. das eigene Vermögen der Kassen (Rücklagen), 2. das gesamte Vermögen der Körperschaft, die die Haftung übernommen hat (Gemeinde, Stadt, Oberamt), 3. die gesamte Steuerkraft der betr. Gemeinde, des Oberamts usw., 4. die Forderung der Sparkassen selbst. Da die Anlegung der Gelder der Sparkassen in der Hauptsache in vorsichtig ausgewählten erstklassigen Hypotheken und in mündel-sicheren Staatspapieren erfolgt, und da die Grundstücke nur bis höchstens sechs Zehntel ihres Wertes beliehen werden, so würden schon die durch Hypotheken, durch Wertpapiere und Schuldscheine von Gemeinden sichergestellten Ansprüche in Verbindung mit dem eigenen Vermögen der Kasse allein ausreichende Deckung für die Einlagen bieten, ohne daß die Gemeinde (das Oberamt usw.) in Anspruch genommen zu werden brauchen. Das gleiche gilt für den Kriegsfall. In den Jahren 1866, 1870/71 haben alle Sparkassen den an sie gestellten Forderungen entsprochen. Niemand hat bei einer behördlichen Sparkasse einen Pfennig verloren. Mit dem Tage der Mobilmachung würde das Reich für Flüssigmachung von Mitteln unter seiner Garantie hinreichend sorgen und genügende Barmittel gegen Sicherung zur Verfügung stellen. Dagegen ist in Kriegszeiten die Gefahr sehr groß, daß das von der Sparkasse abgehobene Geld dem Eigentümer zu Hause oder anderswo genommen wird. Es ist deshalb ganz entschieden besser, nur den unbedingt nötigen Betrag abzuhelien, jede verfügbare Mark aber zur Sparkasse zu bringen und dort aufbewahren zu lassen. Unter Kulturstaaten ist im Kriege das Privateigentum unantastbar. Die Sparkassengelder sind Privateigentum, und die Sparkassen können nach den Grundsätzen des Völkerrechts

nicht zu Zahlungen an das Reich, an den Bundesstaat oder gar an eine feindliche Macht angehalten werden. Die Annahme, daß z. B. die Ersparnisse zur Deckung der Kriegskosten verwendet und unter Umständen verloren gehen können, trifft deshalb nicht zu. Sollten durch den Krieg an den verpfändeten Grundstücken die Sicherheit beeinträchtigende Wertminderungen eintreten, so müßte das Reich vollständigen Ersatz leisten. Die Ansicht, daß ein Goldstück im Strumpf beim Ausbruch eines Krieges sicherer sei als eine Eintragung von 20 M im Sparbuch, ist nach alledem völlig falsch.

Man beobachte den Sparkassen gegenüber in kritischen Zeiten eine besonnene und vertrauensvolle Haltung, ein Verlust wird auf keinen Fall erwachsen. Der Betrieb der Sparkassen bleibt auch im Fall einer Mobilmachung in vollem Umfang aufrecht erhalten.

Von der Zentralstelle für die Landwirtschaft. Bei der am 13. ds. Mts. in Hohenheim abgehaltenen Vorprüfung zur Aufnahme von Zöglingen in die Ackerbauschule in Kirchberg wurden Eugen und Gustav Fahren von Hof Dide, Gde. Stammheim, aufgenommen.

Militärzüge. Wie von verschiedenen Truppenübungsplätzen gemeldet wird, sind die dort übenden Truppenteile in ihre Garnisonen zurückbefördert worden. Der Durchzug durch verschiedene von ihnen pas-sierte Städte erregte natürlich bei der Bevölkerung großes Aufsehen und ließ abenteuerliche Gerüchte entstehen. Dazu trug auch bei, daß die Kunstbauten der Eisenbahn unter besondere Bewachung gestellt worden sind. In der vorvergangenen Nacht und gestern nachmittag pas-sierten zusammen vier Militärzüge, vom Heuberg kom-mend, Calw.

Bad Liebenzell, 30. Juli. Am nächsten Sonntag, den 2. August, nachmittags von 4 Uhr an, findet in den König Wilhelm-Anlagen ein Gartenfest mit japanischem Tagesfeuerwerk statt. Die Gartenfeste erfreuen sich immer großer Beliebtheit, und es ist deshalb auch für Sonntag ein guter Besuch zu erwarten. Wurde doch bei dem stattlichen neuen Musikpavillon im Schatten der alten Linden ein äußerst günstiger Konzertplatz geschaf-fen. Auch das Feuerwerk wird wieder seine alte An-ziehungskraft ausüben. — Mit Rücksicht auf die ernste politische Lage hat der Kur-ausschuß beschlossen, von der Veranstaltung eines Sommerfestes, das am 9. August stattfinden sollte und zu welchem die Vorbereitungen bereits im Gang waren, heuer abzusehen. Es wird jedermann begreiflich finden, wenn die außer-ordentlichen Veranstaltungen etwas eingeschränkt wer-den, denn die Zeiten sind doch zu ernst und deshalb wohl wenig Stimmung vorhanden, Feste zu feiern. (EgSt.)

Forzheim, 30. Juli. Der Forzheimer Bankverein ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten und zwar da-durch, daß sein Direktor Friedrich Hermann seit längerer Zeit spekulierte. Durch den Kursrückgang der letzten Tage soll ein Defizit von annähernd 6 Millionen ent-standen sein. Direktor Hermann ist seit zwei Tagen un-bekannt abwesend.

Württemberg.

Die Wirkung des Krieges.

Gmünd, 30. Juli. In der hiesigen Edelmetallwaren-branche hat der Ausbruch des Krieges bereits Arbeits-einschränkungen im Gefolge, da viele für Oesterreich vorgesehene Bestellungen nicht ausgeführt werden. — Die Sozialdemokraten demonstrierten gestern in einer Protestversammlung gegen den Krieg, wobei Redakteur Crispian-Stuttgart eine scharfe Rede hielt. Während der Rede wurde von der vor dem Versammlungslokal sich ansammelnden Menge „Die Wacht am Rhein“ ge-sungen. Es folgte ein Umzug durch mehrere Straßen zum Rathaus und Offizierskasino, wo „Deutschland, Deutschland über alles, gesungen wurde. Die im Ka-sino, anwesende Bataillonsmusik beteiligte sich an die-ser Kundgebung. Ruhestörungen kamen nicht vor.

Aufgehobene Sperre.

Eßlingen, 30. Juli. Der Deutsche Metallarbeiter-verband hat die über die Maschinenfabrik Eßlingen-

Mettingen verhängte Sperre aufgehoben, da der Ver-band Württ. Metallindustrieller schriftlich erklärt hat, daß die Maschinenfabrik nach wie vor auf dem Boden der Einigungsbedingungen stehe.

Wangen-Stuttgart, 30. Juli. Im Gasthof zur „Krone“ wurde eingebrochen. Dem Dieb fielen nahe-zu 1700 Mark in die Hände. Er war ein Italiener, der bemerkt hatte, daß sich in der Schenk-kasse ein ziem-lich großer Geldbetrag befand. Die Wirtsleute, die erst am 1. Juli die Wirtschaft bezogen hatten, hatten beim Schließen der Wirtschaft übersehen, die Kasse mitzunehmen. Beim Verlassen der Wirtschaft gestern früh 4 Uhr wurde der Dieb von einem Schutzmänn auf dem Marktplatz angehalten, da diesem aufgefal-len war, daß der Mann aus der Wirtschaft herauskam. Der freche Bursche äußerte, er sei ver-schlafen und müsse ins Geschäft. Dann sprang er davon. Die Verfolgung war vergeblich.

Ebingen, 30. Juli. Das neue Rathaus kommt auf stark eine halbe Million zu stehen. Die bürgerlichen Kol-legien haben gestern das Projekt der Generaldirektion über den Bahnhofumbau, wozu die Stadt 600 000 M beitragen sollte, abgelehnt. Auch die vorgesehene 1 Million Mark für den Grunderwerb wurde nicht geneh-migt, doch erklärten sich die bürgerlichen Kollegien be-reit, zu günstigeren Bedingungen weiterzuerhandeln.

Pfullingen, 30. Juli. (Konkurs.) Ueber das Vermögen der Firma Knapp & Co., Verlag des Schatzboten, ist gestern der Konkurs eröffnet worden. Konkursverwalter ist Bezirksnotar Umbrecht hier.

Zug entgleist.

Mailand, 29. Juli. Der Luzuzug Paris—Simp-son—Benedig ist heute morgen bei Bogogna entgleist. Einzelheiten fehlen noch.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei

Evangelische Gottesdienste.

8. Sonntag nach Trinit., 2. August. Vom Turm: 317. Predigt-lieb: 107. 9 1/2 Uhr: Vorm-Predigt, Stadtpfarrer Schmid. 1 Uhr: Christenlehre mit den Söhnen.

Montag, 3. August. 7 Uhr: Gedenkstunde, Stadtpfarrer Schmid. Das Opfer ist für die Wetterbeschädigten des Landes bestimmt.

Katholische Gottesdienste.

Sonntag, 2. August. Frühgottesdienst (H. Messe mit Predigt) 1/8 Uhr. Hauptgottesdienst (Predigt und Amt) 1/10 Uhr. 1 Uhr: Christenlehre. 1/2 Uhr: Andacht. Babaisongottesdienst am Montag in Teinach, am Mittwoch in Liebenzell, je um 1/29 Uhr, an den übrigen Tagen Vertagsgottesdienst um 8 Uhr.

Gottesdienste der Methodisten-Gemeinde.

Sonntag, 2. August. Vormittags 9 1/2 Uhr: Predigt, Prediger Rückert. Abends 8 Uhr: Predigt, Prediger Rückert. **Mittwoch, 5. August.** Abends 8 1/4 Uhr: Gebetsstunde.

Die Sommerhitze bringt große Gefahr für alle mit Milch ernährten Säuglinge und es treten Darm-krankheiten und Brechdurchfälle in erschreckender Weise auf. Wer seinen Liebling dieser großen Gefahr nicht aussetzen will, beuge vor und verabsolge dem Kinde eine gleichbleibende, die Verdauung nicht stö-rende Nahrung. Die beste Gewähr bietet hierin das seit Jahren altbewährte Nestle'sche Kinder-mehl, weil dasselbe nur mit Wasser zubereitet zu werden braucht. Probepose kostenlos durch: Nestle-Gesellschaft, Berlin W. 57.

Letztes Telegramm.

Berlin. Aus Petersburg ist heute die Nach-richt des deutschen Botschafters eingetroffen, daß die allgemeine Mobilmachung der russischen Armee und Flotte befohlen worden ist. Darauf hat der Kaiser den Zustand der drohenden Kriegsgefahr befohlen. — Der Kaiser wird heute nach Berlin überfiedeln.

Höfen a. d. Enz.

Waren- u. Fahrnisverkauf.

In einer Konkursache bringe ich am Mittwoch, den 5. Aug. ds. Js., von vormittags 9 Uhr an und den folgenden Tag zu Höfen a. E., im Saale des Gasthauses zur Sonne, das vorhandene Waren-lager im öffentlichen Aufstreich gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf. Das Lager besteht in Kurz-, Weiß- und Wollwaren und Kleiderstoffen und sind hauptsächlich vorhanden:

Strümpfe, Kinderkittel, Damen- und Kinder-Schürze, Röcke, Blousen, viele Reste und Cou-pons von Kleiderstoffen, Baumwollflanell, Herren-hemden, Unterhosen, Herrenwesten, Manchesters-hosen, Umschlagtücher, Taschentücher, Hofenträger, Seide, Faden, Wolle, Garn, Schulhefte, Gebets- und Gesangbücher, 1 neuer Kinderwagen.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf, die Waren werden evtl. auch partiellweise abgegeben. Den 27. Juli 1914.

Konkursverwalter:

fto. Bezirksnotar Pieper von Schömburg.

An die Einwohnerschaft von Calw.

Samstag, den 1. August, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des „Badischen Hofes“:

Groß. öffentl. Protestversammlung.

Tagesordnung:

Am Rande des Weltkrieges.

Referent: Otto Wasner, Parteisekretär in Stuttgart.

Der furchtbare Ernst der Stunde macht es notwendig, daß alle Angehörigen des arbeitenden Volkes, Männer und Frauen, in dieser wichtigen Versammlung erscheinen.

Sozialdemokratischer Verein Calw.

Bereinsdruck-sachen liefert billig und schnell die Druckerei ds. Bl.



„Frohmann“.

Sonntag, den 2. Aug., nachm. 5 Uhr, im Lokal b. Kirchner, (Vorstadt)

Mitglieder-Versammlung.

Pünktliches und vollständiges Er-scheinen aller aktiven und passiven Mitglieder dringend notwendig.

Der Vorstand.

1 Mk. Lose 1 Mk.

der Kirchenbaulotterie Münster bei

Friseur Winz, Marktplatz. Ziehung garantiert 7. August.

Der verehrlichen Einwohnerschaft von Stadt und Land die höf. Mitteilung, dass ich in meinem Laden an der Kapellenbrücke den

Verkauf der Fabrikate von Heiner Hutten Nachfolger, Zigarrenfabrik,

weiter führe und halte hierin Lager in über 70 verschiedenen Sorten

Zigarren

Ausser diesen Zigarren führe ich auch

Zigaretten

in ca. 50 Sorten diverser deutscher und ausländischer Fabrikate und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Fr. Häussler,

Buchhandlung an der Brücke.
Telefon 61.

**Zahnatelier W. Fridetzky, Calw,
Marktplatz 69.**

Spezialist für naturgetreuen Zahnersatz, durch Kautschuk, Kronen, Brückenarbeiten. Regulierung schiefstehender Zähne. Schonendste Behandlung zugesichert. Sprechstunden: Werktags 1/2 9-7 Uhr. Sonntags 10-2 Uhr.

Ein Ereignis

von außerordentlicher Bedeutung für das kaufende Publikum wird unser diesjähriger großer Saison-

Ausverkauf.

Lesen Sie unsere, der heutigen Nummer dieser Zeitung beigegebene 4seitige Beilage u. bewahren Sie solche auf, denn die darin enthaltenen Artikel z. B. bill. Ausverkaufspreis. hab. 14 Tage Gültigkeit.

Beginn d. Ausverkaufes morgen Samstag, d. 1. August

Brüder Landauer,

Marktplatz 17-18. Stuttgart. Beim Rathaus.

Heu-Ankauf.

2000 Zentner guteingebrachtes Heu

kaufen sofort gegen prompte Kasse

Kohler & Pflaum, Weilderstadt, Telefon Nr. 8.

Angebote nimmt Herr Georg Ott (Handtsche Wirtschaft) in Calw für uns entgegen.

Gewandtes Mädchen

findet dauernde Beschäftigung in der Druckerei ds. Blattes.

Suche für sofort ein anständiges, fleißiges

Leaufmädchen

für kleine Familie. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Zum 1. Oktober möbliertes

Zimmer

ev. mit voller Pension gesucht. Angebote unter S. M. 400 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Alzenberg.

Keine Milch-Schweine

verkauft

Kentschler, Maurer.

Altburg.

Keine Milch-Schweine

hat zu verkaufen

Friedrich Mohr.

Bad Liebenzell.

Sonntag, den 2. August 1914, nachmittags 4-7 Uhr:

(Bei günstiger Witterung)

In den König Wilhelm-Anlagen:

Gartenfest mit japanischem Tagesfeuerwerk.

Konzert und Tanz.

Restauration und Café.

Eintritt 30 Pfg. Kinder 10 Pfg. Inhaber von Kurtaxkarten frei.

Städtische Kurverwaltung.

**Münster
Kirchenbau-Lose**

à Mk. 1.-.

Ziehung 7. August.

Hauptgewinn 15000 Mk.

Zu haben bei

Friseur Obermatt.

Der heutigen Gesamtauflage der Zeitung liegt ein vierseitiges Waren-Verzeichnis der Firma Brüder Landauer, Stuttgart, Marktplatz 17 bis 18, bei. Es empfiehlt sich, diese Beilage aufzubewahren und bei evtl. Einkäufen als Führer zu benutzen. Da der Saison-Ausverkauf nur einmal im Jahre stattfindet, ist es empfehlenswert, eine solch selten gebotene Gelegenheit auszunutzen. Die Firma gibt bekannt, daß sie während des Saison-Ausverkaufes große Preisherabsetzung in allen Abteilungen eintreten lies, jedoch es sich auf alle Fälle lohnt, eine Reise nach Stuttgart zu machen. Die in der Beilage enthaltenen billigen Preise haben nur vom 1. bis 14. August Gültigkeit.

**Evang. Leihbibliothek
im Kaffeehaus.**

Am 1. August sind sämtliche ausgeliehenen Bücher abzugeben; die fehlenden werden gegen ein Ganggebühren von 10 S. abgeholt.

Kaffee

in billigen wie besten Sorten, roh und jede Woche frisch gebrannt empfiehlt bestens

Telefon 120. C. Serva.

Ein gebrauchtes

Motorrad

hat billig abzugeben.

Näheres bei

Sattlermeister Krämer,
Höfen a. d. Enz

Verkaufe:

Wirtschaftstafeln, Stühle,
1 Brotkasten, 1 Backmulde
samt Deckel und 1 Wage
mit Gewichten.

Gotthardt Egner.

Gefärbte

Garbenbänder,

1,65 m lang, empfiehlt billigst

E. L. Schlotterbeck,
Seiler- u. Bürstenpezialgeschäft.

**Städtisches Kurtheater
Bad Liebenzell**

(Adlersaal).

Direktion: E. Bluman.

Samstag, den 1. August 1914,
abends 8 1/2 Uhr:

Die spanische Fliege.

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach. Preise der Plätze: 70 S., 90 S., 1.40 M., 1.70 M.

Calw.

Theateraal im Badischen Hof.
Die auf heute ausgeschriebenene Vorstellung

In Vertretung
findet nicht statt.

I. Kraftsport-Berein.

Samstag
Monatsversammlung
im Gasthaus zum Schiff.

B. R. c. u.

3. August nachm. 3 Uhr (Vortrag).

Sämtliche Druckarbeiten

Rechnungen :: Briefbogen :: Postkarten
Mitteilungen :: Quittungen :: Wechsel
Rundschreiben :: Checks :: Prospekte

erhalten Sie in tadelloser Ausführung von der

A. Oelschläger'schen Buchdruckerei, Calw

Lederstraße.

Telefon Nr. 9.

Kostenvoranschläge stehen jederzeit unerbittlich zur Verfügung.